

Eiskalt

Cloud x Zack Final Fantasy VII Crisis Core

Von Scharon

Kapitel 1: Einbruch

„Cloud, verdammt noch mal. Jetzt komm endlich mal in die Pötte!“, rief mir die tiefe Stimme, eines anderen Anwärters entgegen. Eilig versuchte ich mich aufzurichten, wobei ich mir den Schnee von der Hose klopfte. Dieser doofe Gletscher machte mich vollkommen fertig. Warum war ich eigentlich der einzige Vollidiot, der es schaffte innerhalb von 100 Metern drei Mal auf seinem Hintern zu landen, während die anderen mühelos durch den Schnee und das darunter liegende Eis stapften? Hatte ich etwa die falschen Stiefel an?

Verschämt blickte ich zu den anderen auf und bemerkte, dass sogar unser Anführer angehalten hatte. Ich sah an ihm herauf, seinen schwarzen Stiefeln, die bis zum Knöchel im Schnee versanken, seinen Händen, die er vorwurfsvoll in die Hüften stemmte, bis zu seinem Gesicht, das von seinen schwarzen Haaren umspielt wurde, die im Wind wehten. Er sah zu mir rüber und lächelte. Er lächelte?

„Also wirklich, Cloud...“, sagte er mit seinem Lächeln in der Stimme. „Damit nicht immer alle warten müssen, schlage ich vor, du gibst ab jetzt einfach das Tempo an.“ Ich sah ihn irritiert an und er blickte zurück, mit seinen leuchtend blauen Augen. Sein Name war Zack Fair und er war die Verkörperung meines größten Traumes. Ein SOLDAT erster Klasse.

Ich atmete durch und konnte die verstimmten Blicke der anderen spüren, die an mir hafteten, als ich mich auf den Weg zu Zack machte. Ich blieb kurz vor ihm stehen und er nickte mir aufmunternd lächelnd zu. „Gut, dann übernehme ich mal...“, stammelte ich unsicher. Er musste auch glauben, dass ich der letzte Volltrottel war. Ich sah noch mal kurz über die Schulter, bevor ich die Führung übernahm. Zack lächelte immer noch.

Ich gab mir die größte Mühe einigermaßen sicher durch den Schnee zu waten, um nicht auch noch den letzten Funken Respekt seinerseits zu verlieren. Falls da überhaupt noch etwas zu retten da war. Ich seufzte leise vor mich hin, als es unter mir knackte. Erschrocken hielt ich an. „Was ist denn jetzt schon wieder?“, brüllte einer von hinten und ich hob die Hand. Alle blieben stehen. „Ich habe es auch gehört.“, sagte Zack mit gedämpfter Stimme. „Vorsichtig, jetzt.“, befahl er. „Vergesst nicht, dass wir hier auf Eis rumlaufen. Hier könnten überall Gletscherspalten sein.“ Sofort sahen alle aufmerksam zu Boden. „Geht einfach weiter, aber vorsichtig.“, sagte Zack bevor er neben mich trat und mir somit zu verstehen gab, ich solle weitergehen. Mit dem Blick, wechselnd zwischen meinen und seinen Füßen, schritt ich weiter durch den Schnee.

Vorsichtig setzte ich jeden Fuß erst leicht auf, bevor ich mein Gewicht verlagerte. Die anderen hatten mich schnell eingeholt, also beschleunigte ich meinen Schritt, um nicht schon wieder zurück zu fallen. Als ich ein paar Meter vor den Anderen marschierte, knackte es unter meinem rechten Fuß.

Da ich den linken aber schon nachgezogen hatte setzte ich diesen neu auf und auch unter diesem riss das Eis geräuschvoll ein. „Nein...“, sprach ich zu mir selbst und setzte beide Füße neu auf. Wieder knackte es. Dann brach mein linker Fuß ein. Ich spürte nur noch, wie der Boden unter mir einfach verschwand, wie mein Körper von meinem eigenen Gewicht hinunter gerissen wurde. Ich fuchtelte wild mit den Armen, versuchte irgendwo am Boden Halt zu finden, doch das Eis ließ meine Hände abrutschen. Panik packte mich. Meine Ohren rauschten und ich konnte spüren, wie das Adrenalin durch meinen Körper strömte und mein Herz gegen den Brustkorb hämmerte. Kein Boden unter mir, kein Halt über mir. Plötzlich war ich von einer Eisröhre umgeben, spürte dass ich mich im freien Fall befand. Kein Boden in Sicht.

Vor Angst schloss ich die Augen, streckte die Arme nach oben. Dann hörte ich ein tiefes Knacken gefolgt von einem tiefen, kurzen Schrei. War ich das gewesen? Mein Körper rauschte vor Adrenalin und Panik. Dann spürte ich ein Kribbeln in der rechten Hand. Plötzlich bemerkte ich den festen Druck, der mein rechtes Handgelenk umgab. Ich öffnete die Augen. Das Eis vor mir war zum Stehen gekommen. Ich fiel nicht mehr. Schnell sah ich nach oben und erblickte Zack an der Oberfläche. Der Druck war seine Hand, die fest um mein Handgelenk geschlossen war. „Keine Panik.... Ich hab dich..., Cloud.“, echote seine Stimme an mein Ohr. Er klang angestrengt. Natürlich. Er hielt ja auch mein gesamtes Gewicht mit einer Hand. „Zack...“, hörte ich mich flüstern. Sein Griff wurde fester, seine Anstrengung größer. Er begann mich hochzuziehen, doch das Eis knackte bedenklich unter unserem Gewicht.

Ich hörte die Stimmen der anderen, die durch die Eisröhre schallten. „Bleibt wo ihr seid, sonst brechen wir alle ein!“, rief ihnen Zack mit gedrückter Stimme zu und ihre Stimmen verhallten. Ich merkte, wie ich ein Stück tiefer ins Eis rutschte. Ein weiteres Knacken. Dann war es wieder da, das Gefühl des freien Falles. Die Konturen meiner Umgebung flossen in einander und ich kniff erschrocken die Augen zusammen. Das Adrenalin schoss durch meine Adern. Ich zog die Arme an mich um nicht irgendwo an den Eiswänden hängen zu bleiben. Ich hielt sogar die Luft an. Wind umströmte mich, ich fiel anscheinend immer schneller. Dann spürte ich einen Druck an der Stirn und öffnete für einen Sekundenbruchteil die Augen. Zack drückte meinen Kopf an seine Brust, dann wurde es dunkel vor meinen Augen. Jetzt spürte ich auch einen Druck an der Schulter und bemerkte, dass meine Hand nicht mehr kribbelte. Ich drückte meine geballten Fäuste an die Brust und kniff die Augen zusammen. Plötzlich trafen meine Füße auf Widerstand und ich merkte wie ich an der Wand entlang glitt, die sich zur Seite neigte. Ich rutschte am Eis ab, spürte aber wie es meinen Fall allmählich bremste. Ich rutschte noch ein Stück, dann spürte ich, wie ich liegend anhielt.

Immer noch angespannt, traute ich mich ein Wenig durch meine Augenlider zu blinzeln. Alles war dunkel, nur ein wenig Licht fiel von hinten in den Raum in dem ich lag. Langsam spürte ich meinen Körper wieder und bemerkte, dass der Boden steinhart war, bis auf dem Gebiet unter meinem Kopf. Dort war es weich und warm unter mir. Ich öffnete meine Augen komplett und sah einem schwarzen Handschuh an einem Arm, der unter meinem Kopf hinter mich führte. Ruckartig hob ich meinen Kopf

und zog die Knie unter die Hüfte um mich aufzusetzen. Ich drehte mich um und sah Zack, zu mir auf die Seite gedreht, die Augen geschlossen.

„Zack!“, rief ich erschrocken und meine Stimme hallte durch den Raum. Vorsichtig legte ich die Hände auf seine Brust und schüttelte ihn. „Zack, wach auf!“, rief ich, diesmal etwas gedämpfter. Er kniff die Augen zusammen und sah dann zu mir auf. Sofort war ein Lächeln auf seinen Lippen. „Hey, Cloud. Alles klar?“ Ich starrte ihn an. Jetzt erst realisierte ich, was geschehen war. Er hatte sein Leben für mich riskiert und mich sogar im Sturz beschützt und alles was er sagt, ist die Frage ob es mir gut geht? Ich spürte ein inneres Zittern und senkte den Kopf, stützte mich auf meine Arme. Zack rappelte sich auf. „Arg...“ Ich schreckte zusammen. Zack saß vor mir und hielt angestrengt seinen rechten Oberarm fest. Schmerz in seinem Gesicht. Als er zu mir rüber sah, in mein geschocktes Gesicht, begann er zu lachen. „Tja, die Schulter ist wohl ausgerenkt.“ Er grinste mich an. Warum tat er das? Er lachte und machte Späße, obwohl er höllische Schmerzen haben musste. Mein Atem ging schneller.

Plötzlich schallten viele Stimmen durcheinander. Ich sah zum Lichtkegel neben uns, von wo wir gekommen waren. Zack kroch in das Licht und sah hinauf. „Krass. Wir sind echt tief gefallen. Dafür fast die ganze Zeit geradeaus. Ich kann das Loch sehen.“ Ich blinzelte ihn an, blieb aber hocken. Mein Körper befand sich anscheinend in einer Schockstarre. Wieder drang ein wildes Echo-Durcheinander zu uns.

Zack lächelte und wartete bis es wieder still wurde, ehe er etwas sagte. „Es geht uns gut!“, rief er nach oben und wartete bis sein eigenes Echo verstummte. „Holt ein Seil!“ Nach einer kurzen Pause drang eine Stimme zu uns runter. „Wir haben kein Seil, das so lang ist. Wir müssten zur Station im Norden gehen, das dauert aber mindestens 4 Stunden.“ „Egal.“, rief Zack zurück. „Es ist der einzige Ausweg. Bleibt vom Loch weg und holt Hilfe. Wir packen das schon.“ „Wir beeilen uns.“ „Hauptsache ihr seid vorsichtig! Egal wie lange ihr braucht, wir halten schon durch.“ Er lächelte. Selbst in dieser Situation war er mehr um die anderen SOLDAT-Anwärter besorgt, als um sich selbst. „Alles klar.“, echote es zu uns runter, dann wurde es ganz still. Zack atmete durch und ich konnte erkennen, wie er seine Schulter gegen das Eis presste. „Cloud?“ Ich nickte und sah ihn an. „Wie geht es dir? Alles noch dran?“ „Mir geht's gut...“, brachte ich mit gebrochener Stimme hervor, „...aber du bist verletzt...“ Zack neigte seinen Kopf zur Seite und lächelte mein Lieblingslächeln. „Die Schulter ist nur ausgerenkt. Nix gebrochen.“ Er sah mich kurz nachdenklich an, wie ich da im Schatten hockte.

„Cloud?“ Ich sah auf. „Kannst du mir einen Gefallen tun?“ „Jeden.“, schnellte es kleinlaut aus meinem Mund. Zack zögerte kurz und sah mich unsicher an. „Kannst du mir die Schulter einrenken?“ Ich sah ihn mit großen Augen an. „Das ist wirklich nicht schwer. Ich helfe dir auch.“ Ich spürte wie meine Hände zitterten und ich nach Atem rang. „Bitte.“

Ich wollte nicht Nein sagen, aber die Vorstellung, welche Schmerzen das Einrenken bringen würde, konnte ich nicht ertragen. „Ich kann das nicht...“ meine Stimme war nicht mehr als ein Flüstern. Zacks Stimme hingegen war stark und sanft zugleich. „Ich bin mir sicher, du kannst das. Dann tut es auch nicht mehr weh.“ Ehrlich?

Ich zögerte kurz, doch der Gedanke ihm zu helfen war stärker als meine Angst. Ich kroch zu ihm und er strahlte mich an, freute sich wohl, dass ich es tun würde. „Leg eine Hand nach hier und die andere da hin.“ Ich bewegte mich automatisch, folgte seinen Anweisungen ohne nachzudenken. „Und jetzt musst du hier ziehen und da

drücken.“ Meine Hände vibrierten und waren wohl sehr kalt, denn seine Haut brannte an meinen Handflächen. Er war so weich und ich sollte so grob zu ihm sein. „Auf 3, ok?“ Ich zitterte am ganzen Körper. „Du schaffst das. Hab keine Angst.“ Ich senkte den Blick. „1...“ Ich atmete tief ein. „2...“ Ich festigte meinen Griff und hielt die Luft an. „3!“ Ich setzte meine ganze Kraft ein, um dem Ganzen schnell ein Ende zu setzen und Zack nicht länger zu quälen als nötig. Ich schob die Schulter zurück ins Gelenk. Ein lautes Knacken war zu hören und ich zuckte innerlich zusammen, ließ meine Hände aber an ihrem Platz. „Ah... viel besser.“, seufzte Zack genüsslich. Ich spürte wie sich Schweiß an meinen Handflächen bildete und sich mein Magen zusammenzog. „Es tut mir Leid...“ Meine Stimme zitterte so sehr, dass sie abbrach und ich flüsternd weitersprach. „Es ist meine Schuld, dass mit deiner Schulter... ist passiert als du mich gefangen hast, nicht wahr...?“ Ich sog hastig neue Luft in meine Lunge. „Das tiefe Knacken war nicht das Eis, sondern deine Schulter... Und der Schrei war nicht ich... es war dein Schmerzensschrei...“ Ich spürte die Tränen in meinen Augen und senkte den Kopf soweit, dass er meine Augen unmöglich sehen konnte.

„Hey...“, sagte er aufmunternd und legte die linke Hand auf meinen Kopf. „Mach dir deswegen mal keine Gedanken. Ich hab mich doch entschieden dir zu helfen.“ Ich spürte ein Lächeln auf meinen Lippen, dass ich schnell wieder ablegte. „Wir sollten uns lieber Gedanken machen, wie wir hier wieder raus kommen.“ „Ich denke die anderen holen ein Seil?“, sagte ich leise und sah zu ihm auf. „Stimmt.“ Er lachte und ich musste schon wieder lächeln. „Geht es deiner Schulter jetzt besser?“ Er nickte lächelnd und atmete durch. Ich rückte zurück in den Schatten und lehnte mich an eine Wand, zog die Beine zur Brust und legte den Kopf auf meinen Knien ab. Eine ganze Weile verging und es wurde langsam dunkel.